

Überhaupt nicht untersucht wurde bisher, ob die Analyse des Magensaftes von Patienten nicht geeigneter ist, um auf die Schwere der Vergiftung zu schließen. Hier haben wir Werte bis zu 2675 ng/ml gefunden; sie hängen jedoch sicher von der Menge der zur Mahlzeit genossenen Getränke ab. Gleiches gilt von der Galleflüssigkeit: In ihr wurden Werte von 0–600 ng/ml nachgewiesen, offenbar stark abhängig von der Verdünnung durch Pankreassekret. – Eine Menge Fragen, die den Rah-

men von Leserbriefen sprengen und auf breiter Ebene diskutiert werden sollten.

Ich hoffe, der Beitrag der beiden Münchner Kollegen hat einen Anstoß dazu gegeben.

Professor Dr. rer. nat.  
Heinz Faulstich  
Max-Planck-Institut  
für Medizinische Forschung  
Abteilung Physiologie  
Jahnstraße 29  
6900 Heidelberg 1

Literatur begegnen und die für ihn von seiner Ausbildung her nicht unbedingt schon mit konkretem Inhalt erfüllt sind. Die Definitionen sollen und wollen keine Kurzform von Übersichtsarbeiten mit ausführlicher Darstellung der Grundlagen eines Gebietes und einem entsprechenden Literaturverzeichnis sein, wie sie auch im Fortbildungsteil des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTES erscheinen.

Aus diesem Grunde werden bei den Definitionen als Literaturhinweis auch möglichst nur eine, nur in Ausnahmefällen zwei Literaturstellen – wenn z. B. naturwissenschaftliche und medizinische Aspekte nur ungenügend an einer einzigen Stelle zu finden sind – angegeben, die über die Definition hinausführen und dem an Spezialfragen interessierten Leser dann weiterhelfen.

Im vorliegenden Fall sind die Arbeiten der Münchener Gruppe selbstverständlich bekannt gewesen und keinesfalls wird ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiet in der Bundesrepublik zu gering eingeschätzt.

Im Hinblick auf die genannte Absicht der Literaturangaben bei den Definitionen – nicht eine Übersicht über die nationale und internationale wissenschaftliche Literatur zu geben, sondern eine einzelne Stelle aufzuzeigen, die ihrerseits möglichst umfassend weiterhilft – erschien aber die angegebene Monographie geeigneter als die Angabe einer speziellen wissenschaftlichen Arbeit der Arbeitsgruppe, da sie einen breiteren Überblick über die Anwendungen der Fluoreszenzanalyse in der Medizin gibt und außerordentlich umfassend weiterführende Literaturstellen enthält. Eine entsprechende Monographie deutscher Autoren ist dem Verfasser nicht bekannt.

Prof. Dr. rer. nat. A. Habermehl  
Lahnstraße 4 a  
3550 Marburg/Lahn

## Fluoreszenz-Szintigraphie

Zu dem Beitrag von  
Professor Dr. rer. nat. A. Habermehl in Heft 5/1983, Ausgabe A,  
Seite 56 f., Ausgabe B, Seite 46 f., Ausgabe C, Seite 42 f.

Sicher haben auch Sie sich schon oft über Autoren geärgert, die grundsätzlich neben ihren eigenen Vorarbeiten nur US-amerikanische Publikationen zitieren. Dabei wird oft qualitativ mindestens gleichwertiges Deutschsprachiges bewußt nicht zitiert. Die Autoren stellen mit dieser Technik ihre nationale Einmaligkeit dar; dem Ruf der wissenschaftlichen Arbeit in der Bundesrepublik ist so etwas aber schädlich, und hierin liegt der Hauptgrund meines Ärgers.

Der aktuelle Anlaß ist der o. a. Beitrag A. Habermehl. Die Technik der Fluoreszenzszintigraphie wird von dem Münchner Arbeitskreis um Heinze, in späteren Jahren dann Leisner und Lissner seit einigen Jahren mit Erfolg eingesetzt. Diese Gruppe ist die einzige, die in der Bundesrepublik ein entsprechendes Gerät zur Verfügung hat. Dementsprechend ist diese Gruppe als einzige in der Lage gewesen, bei der Tagung der europäischen Schilddrüsengesellschaft in Brüssel im vergangenen Herbst entsprechende Daten vorzuweisen. Ich schicke beiliegend einen Sonderdruck aus früheren Zeiten (1). Weitere Literatur kann natür-

lich angefordert werden. Ich weiß, wie schwierig dieses Problem ist. Vielleicht ist es aber doch an der Zeit, daß wir versuchen, einen gewissen erzieherischen Einfluß auf die Sitten zu nehmen.

Professor Dr. med.  
Peter C. Scriba  
Direktor der Klinik  
für Innere Medizin  
der Medizinischen  
Hochschule Lübeck  
2400 Lübeck  
Ratzeburger Allee 160

### Schlußwort

Zweck und Absicht der Definitionen im DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT ist es, den Leser, der im allgemeinen nicht über eine besondere Ausbildung in den physikalisch-technischen Grundlagen verfügt, über Begriffe zu informieren und ihm ihre physikalisch-technischen Grundlagen anschaulich darzustellen, die ihm in der Medizin und in der medizinischen

(1) Leisner, B.; Kantlehner, R.; Heinze, H. G.; Lissner, J.: Klinische Ergebnisse der Schilddrüsenszintigraphie und Jodbestimmung mit Fluoreszenztechnik. Fortsch. Röntgenstr. 130 (1979) 694–699